

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentlichen gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 3 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 66.

Kamen, Mittwoch, den 7. Juni 1911.

29. Jahrg.

Ein Pionier der Unfallverhütung.

Unlängst starb in Wiesbaden der Geheimen Regierungsrat a. D. Franz Reichel. Diese Nachricht hat besonders in berufsgenossenschaftlichen Kreisen die Erinnerung an einen Mann wachgerufen, der einst zur Mitarbeit bei der Einführung der Unfallversicherung in die Wirklichkeit berufen war und hierbei eine hervorragende Tätigkeit entfaltete, so daß auch heute noch ihm ein Wort des Gedenkens gewidmet werden darf.

Franz Reichel, der am 20. September 1847 geboren war, wurde nach sehr gediegener Vorbildung im Jahre 1875 als Königl. Fabrikationsinspektor für die Regierungsbezirke Koblenz, Köln und Trier angestellt. Damit begann die Tätigkeit Reichels auf einem Arbeitsfelde, das von ihm mit so großem Verständnis für die technischen Aufgaben des Arbeiterschutzes und der Arbeiterwohlthat erfolgreich gefördert wurde. Reichel erkannte sofort die Notwendigkeit, dem damals erst in kleinen Anfängen vorhandenen Sondergebiete der Unfallverhütung und Gewerbehygiene die für den Erfolg in der praktischen Durchführung erforderliche Würdigung in weiteren Kreisen zu verschaffen und die technischen Mittel dieser besonderen Maßnahmen zu vermehren und zu verbessern. Zur Verbreitung der Kenntnis der Forderungen der Arbeiterfürsorge und ihrer praktischen Erfüllung wirkte Reichel mit Recht darauf hin, daß hierüber an den technischen Schulen gelehrt werde. Seinen Wünschen, selbst dabei mitwirken zu können, wurde denn auch durch einen Lehstuhl inachen entsprochen.

Mit regstem Eifer, mit Geschick und Tatkraft verstand es Reichel, das Interesse für die Technik des Arbeiterschutzes zu wecken. Eine von ihm angelegte Lehrmittelsammlung, dann weiter die Sammlungen, welche Reichel auf der Allgemeinen Deutschen Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens in Berlin 1883 und auf der Internationalen Ausstellung von Motoren und Werkzeugmaschinen für das Kleingewerbe in Wien 1884 vorführte, zeigten zum erstenmal systematisch geordnete Sammlungen von Gegenständen des Arbeiterschutzes.

Diese bahnbrechende Tätigkeit Reichels erregte die Aufmerksamkeit Böcklers, des ersten Präsidenten des Reichs-Versicherungsamtes, als bei der Einführung der Unfallversicherung auch technische Aufgaben zu erfüllen waren. Reichel wurde am 1. Juli 1885 als Hilfsarbeiter berufen und 1886 zum Regierungsrat ernannt.

Es galt damals, die ersten Grundlagen für das Gefahrentariffwesen zu schaffen, die Unfallverhütung auf berufsgenossenschaftlichem Boden auszugestalten. Diesen Aufgaben widmete sich Reichel in unermüdlicher Hingabe. Mit der ihm eigenen Ueberzeugungskraft wußte Reichel die gewerblichen Kreise für Unfallverhütungsmaßnahmen zu interessieren. Hierbei fand er verständnisvollste Unterstützung bei dem Präsidenten Dr. Böckler.

Auf die weitere Entwicklung ist Reichel dann von maßgebendem Einflusse gewesen. Sofort nach seinem Eintritt in das R.-V.-A. verfolgte er seinen Gedanken, die Schaffung eines Museums für Arbeiterschutz, weiter und legte zunächst eine Sammlung im R.-V.-A. an, die in ihrer weiteren Ausgestaltung den berufsgenossenschaftlichen Organen eine willkommene allgemeine Belehrung und für die Einzelheiten der Anwendung brauchbare Handhabe wurde. Er entwarf ferner ein Programm, das in seiner klaren, die gesamte Technik des Arbeiterschutzes systematisch darlegenden Fassung so überzeugend war, daß der Plan einer allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung für das Jahr 1889 beschlossen wurde. Reichel wurde zum Kommissar der R.-V.-A. ernannt. Sein Zusammenwirken mit Böckler, dem unvergeßlichen Wortkämpfer der Berufs-Genossenschaften, schuf eine Ausstellung, wie sie seither nicht wieder auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes zustande gebracht worden ist.

Wie Reichel das Verdienst hat, bei der Ausstellung der ersten von den Berufs-Genossenschaften erlassenen Unfallverhütungsvorschriften ausschlaggebend mitgewirkt zu haben, so hat er auch der Bearbeitung der Normal-Unfallverhütungsvorschriften durch die Abfassung eines Arbeitsplans und durch reiche Anregung in den ersten Kommissionsitzungen seine Kräfte gewidmet.

Das Gefahrentariffwesen ist durch Reichel geschaffen worden. Bezeichnend ist es dafür, daß heute nach 25 Jahren der eigenartige Aufbau der Gefahrentarife in der Hauptsache ebenso wie damals gestaltet wird. Das Berechnungsverfahren der Gefahrentarife wurde im Laufe der Zeit geändert, die grundlegenden Bestimmungen aber waren seinerzeit von Reichel so klar gefaßt worden, daß sie jetzt noch im wesentlichen als Richtschnur für die Einschätzung der Betriebe beibehalten werden.

Reichels Arbeitskraft ist frühzeitig zu Ende gegangen. Ein schweres Nervenleiden zwang ihn, schon im Jahre 1893 die Stellung, in die er einst mit so viel Arbeitsfreudigkeit eingetreten, zu verlassen. Nun ist Reichel dahingegangen. Seine bahnbrechende Wirksamkeit aber bleibt unvergessen, und in der Geschichte der Unfallverhütung wird Reichel stets ehrenvoll genannt werden.

M. B.

Die Bildung eines nationalistischen Kartells in den Reichslanden

ist nun doch Tatsache geworden. Nach einem Bankett in Straßburg, auf dem u. a. Blumenthal, Preiß, Pöcker u. a. sprachen, wurde nachstehender Aufruf in deutscher und französischer Sprache verlesen und genehmigt:

„Liebe Mitbürger! Gegen den Willen unseres Landesauschusses und der Mehrheit der elsäß-lothringischen

Reichstagsabgeordneten, gegen den Willen des elsäß-lothringischen Volkes ist uns eine neue Verfassung aufgedrängt worden. Sie bedeutet in ihrer Gesamtheit einen Rückschritt. Wir sind weiter von der Autonomie entfernt als vorher. Es ist uns aufs neue zum Bewußtsein gebracht worden, daß wir zur Erfüllung der gerechten Forderungen unseres Volkes auf die Parteien im Reichstag ebensoviele rechnen dürfen wie auf die im Bundesrat vertretenen Regierungen, wir sind und bleiben auf uns selbst angewiesen. Der Anschluß an die im Reich bestehenden Parteigruppierungen hat unserem Lande keinen Nutzen gebracht. Eine kleine, aber in sich geschlossene Gruppe, welche oft das Zünglein an der Waage bilden kann, vermag dagegen im Reichstage mehr auszurichten als einzelne in großen Fraktionen verlorene Abgeordnete. Es muß daher eine Wiederherstellung der elsäß-lothringischen Gruppe im Reichstage ins Auge gefaßt werden. Unser in jeder Beziehung ebenbürtiges Volk hat ein Anrecht darauf, hinter niemand im Reiche zurückgesetzt zu werden. Wir verlangen volle Gleichberechtigung. Die würdevolle Bevormundung durch die Gesamtheit der deutschen Einzelregierungen und durch die Gesamtheit der Abgeordneten des Reiches werden wir uns niemals gefallen lassen. Unser Ziel kann nur erreicht werden durch einmütiges Zusammengehen aller guten Elsäß-Lothringer. Nur auf diesem Wege wird es gelingen, unserer Volksindividualität die ihr gebührende Achtung zu verschaffen. Wir haben uns entschlossen, eine elsäß-lothringische Nationalpartei zu gründen, in der alle wahren Elsäß-Lothringer zu einer tatsächlichen Aktion im Reichstage und Landtage sich vereinigen können. Elsässer und Lothringer, ohne Euse auf den verschiedensten Gebieten vielfach auseinandergehenden Ueberzeugungen aufzugeben, stellt bis auf weiteres alles Brennende zurück, denkt nur an das eine hohe Ziel, das zunächst uns allen gemeinsam ist: an die Schaffung eines gleichberechtigten, selbständigen Staates Elsäß-Lothringen im Deutschen Reich, in welchem unser elsäß-lothringisches Volkstum sich frei entfalten kann! Elsässer und Lothringer, tretet uns bei zum Kampfe für unsere Freiheiten, für unsere Rechte in den bevorstehenden Wahlen zum elsäß-lothringischen Landtag und zum Reichstage.“

Die neue Partei ist nach Ansicht der Hauptbeteiligten in der Hauptsache als Kartell der bestehenden Organisationen mit Ausschluß der Liberalen, Demokraten und Sozialdemokraten gedacht, in die aber auch Nichtorganisierte eintreten können. Die Vertreter des Zentrums verhielten sich bei dem Bankett noch abwartend, da sie erst noch die Beschlüsse ihres Delegiertentages, der auf den 11. Juni einberufen ist, abwarten wollen. Immerhin ist es bemerkenswert, daß die „Lothringische Volksstimme“, das lothringische Zentrumsblatt, gerade jetzt folgendes schreibt:

„Es gibt in Elsäß-Lothringen Leute, denen es gar nicht Ernst war, als sie von Autonomie sprachen. Ihr stiller Wunsch war immer, die Autonomie solle nicht gewährt werden, damit ihnen die Quelle der Unzufriedenheit und des Schimpfens nicht verstopft werde. Sie sind deshalb auch froh, daß nicht alles gekommen ist, und schimpfen fröhlich weiter. Es sind dieselben Leute, denen auch das Zentrum ein Dorn im Auge ist, die in Verhütung geraten, wenn von Zeit zu Zeit einer das Wort Nationalpartei, Verfassungspartei, Union nécessaire oder ähnliches ausspricht. Sie holen jetzt aus den Privatunterhaltungen der Abgeordneten jedes Wort hervor, das einmal im Scherz oder Unmut gefallen ist, und schlagen es breit. Sie rufen die Bevölkerung förmlich zum Haß gegen das Zentrum und gegen die Regierung auf und bedenken dabei nicht, daß sie damit nur der Sozialdemokratie Vorschub leisten.“

Ob unter diesen Umständen die Nationalisten einen nennenswerten politischen Erfolg haben werden, bleibt fraglich.

—sch.

Deutsches Reich.

Den bisherigen Arbeiten des Reichstages widmet die „N. N. Z.“ in ihrer letzten Rückschau eine Betrachtung, in welcher es heißt: „Von welchem Standpunkt aus man die Arbeiten des Reichstages im verflochtenen Tagungsabschnitt auch betrachten mag, wie man sich auch stellen mag zu den Ergebnissen dieser Arbeiten, immer wird der Eindruck haften bleiben, daß in anstrengender Tätigkeit bedeutsame gesetzgeberische Leistungen vollbracht worden sind. Der Pessimismus, der noch während der Osterpause dem Reichstage hoffnungslose Schaffensmüdigkeit nachsagte und jede Aussicht auf das Zustandekommen der wichtigen zur Erörterung stehenden Gesetze verneinte, muß bekennen, daß er vorübergehende Hemmungen überschätzt und den vorhandenen Willen zur Tat nicht nach Gebühr gewürdigt hat. Durch das Verfassungsgefeß für Elsäß-Lothringen und durch die Reichsverfahrensordnung ist in erster Linie das große Arbeitspensum bezeichnet, das die Tagung zwischen Ostern und Pfingsten ausfüllte.“ Nachdem dann noch alle weiteren Arbeiten aufgezählt sind, fährt das genannte Blatt fort: „Das Gesamtergebnis der Tagung ist somit ein bereites Zeugnis für die Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit dieses Reichstages, dessen vorzeitige Auflösung während der letzten zwei Jahre vielfach gefordert wurde. Ein Beweisgrund zugunsten dieser Forderung ist aus den positiven Leistungen des Reichstages nicht herguleiten. Selbst in solchen Blättern, die an den von der Regierung eingebrachten Entwürfen oder an der endgültigen Gestalt der Gesetze Kritik übten, wird beim Vergleich der parlamentarischen Lage vom Herbst 1909 mit der heutigen Situation anerkannt, daß der Reichstanzler mit seiner Hoffnung, der Zwang zum Schaffen

werde sich über alle Parteiwirren hinweg geltend machen, recht behalten habe.“

Kein kaiserliches Handschreiben an Bischof Kappeler. Die „Köln. Volksztg.“ hat von dem Bischof Kappeler von Rottenburg die Mitteilung erhalten, daß die Nachricht, der Kaiser habe wegen seines Buches „Mehr Freude“ ein eigenhändiges Handschreiben an ihn gerichtet, erfunden sei. Die Meldung entstammte Berliner Blättern, die im allgemeinen als zuverlässig gelten.

Festlegung des Ostertermins. Wie die preussische Staatsregierung zur Frage der Festlegung des Ostertermins Stellung zu nehmen habe, ist noch in letzter Zeit Gegenstand eingehender Erwägungen gewesen. Dabei wurde anerkannt, daß eine Verminderung der Beweglichkeit des Ostertermins in vieler Hinsicht erwünscht sei, zugleich aber zum Ausdruck gebracht, daß eine Reformierung des Gregorianischen Kalenders im Sinne einer Festlegung des Osterfestes weder von Preußen noch auch vom Reich selbständig vorgenommen werden kann; eine Neuregelung könne nur im Einvernehmen mit den anderen großen Kulturnationen erfolgen. Ein Vorgehen nach dieser Richtung hin erfordert aber eine weitestehende Klärung der Sachlage, die noch nicht so weit gediehen ist, wie es nach einer Reihe von Kundgebungen den Anschein haben möchte. Die Staatsregierung will jedoch die wichtige Angelegenheit auch weiterhin mit Aufmerksamkeit verfolgen. Was die Stellungnahme der kirchlichen Instanzen betrifft, so sind von der evangelischen Generalsynode und seitens der katholischen Kirche bisher Bedenken gegen eine Festlegung des Ostertermins nicht erhoben worden.

Das Reichs- und das Staatsschuldbuch.

Die Einrichtungen des Reichs- und des Staatsschuldbuchs sind in weiten Kreisen des Publikums noch immer zu wenig bekannt, obwohl sie den Besitzern großer und kleiner Kapitalien mannigfache Vorteile bieten; nämlich unbedingte Sicherheit gegen Verluste durch Diebstahl, Unterschlagungen, Verbrennen, Abhandenkommen, wie sie bei Wertpapieren vorkommen können, ferner kostenlose laufende Verwaltung und portofreie Zusendung der Zinsen.

Die Begründung von Schuldbuchforderungen ist denkbar einfach: man zahlt den Betrag durch einen Bankier oder bei einer Regierungshauptkasse oder einer Kreiskasse oder auch bei einem Postamt auf das Post-scheckkonto der Reichsbank — für das Reichsschuldbuch — oder der Seehandlung (Preussischen Staatsbank) — für das Staatsschuldbuch — ein und gibt dabei an, für wen die Buchschuld eingetragen und an wen und wie die Zinsen gezahlt werden sollen. Näheres ist an den genannten Stellen zu erfahren. Die Zinsen werden dann je nach Wunsch portofrei durch die Post zugestellt oder auf ein Bankkonto überwiesen; sie können auch bei den Staatskassen oder Reichsbankanstalten abgehoben werden. Wer bereits Schuldverschreibungen des Reichs oder Preußens besitzt, kann diese mit dem Antrage auf Ummwandlung in eine Buchschuld an die Verwaltung der Schuldbücher (Berlin SW 68, Dranienstr. 92—94) ein-senden und ist dann aller Sorge und Kosten wegen der Verwahrung der Wertpapiere überhoben.

Auf diese Weise können Staatsrenten von 3 M. jährlich an — entsprechend einem Kapital von 100 M. Nominalwert — erworben werden. Für die laufende Verwaltung werden keine Gebühren erhoben. Um Sicherheit zu haben, daß nicht ein Unbefugter über die Forderung verfügt, ist für Anträge auf Ummwandlungen der Eintragung öffentliche Beglaubigung vorgeschrieben, die bei den öffentlichen Kassen kostenfrei erfolgt. Wer die Buchschuld wieder veräußern muß und nicht sofort jemanden findet, der sich an seiner Stellung eintragen lassen will, kann jederzeit die Aus-händigung von Schuldverschreibungen gegen eine geringe Gebühr verlangen und die Papiere dann durch einen Bankier verkaufen. Besonders Anhang bei dem Publikum hat es gefunden, daß zugleich eine zweite Person — z. B. die Ehefrau — eingetragen werden kann, die nach dem Tode des Rentenbesizers allein gegen Vorlegung der Sterbeurkunde ohne sonstige Förmlichkeiten der Erbeslegitimation über die Rente verfügen und bestimmen kann, auf wen sie umgeschrieben werden soll.

Welche Beliebtheit die Schuldbücher jetzt schon haben, obwohl sie noch lange nicht genug bekannt sind, beweisen folgende Zahlen: am 31. März 1911 waren im Reichsschuldbuch Kapitalien von 1037 Mill. Mark und im Preussischen Staatsschuldbuch von 2744 Mill. Mark zu 4, 3½ und 3 pCt. eingetragen. Von den rund 55 000 Konten des Staatsschuldbuchs lauten rund 22 000 über Kapitalbeträge bis 4000 M., 12 000 über solche zwischen 4000 und 10 000 M. und mehr als 17 000 über solche zwischen 10 000 und 100 000 M., was gewiß zeigt, daß gerade die Besitzer kleiner und mittlerer Kapitalien die Vorzüge dieser Anlage zu schätzen wissen.

Ausland.

Ein neuer französischer Winzerkrieg.

Nach Pariser Meldungen hat sich der französische Staatsrat dahin ausgesprochen, daß das Champagne-weinbaugebiet in zwei Zonen einzuteilen sei, von denen die erste das bisher als Champagne bezeichnete Weinbaugebiet umfassen soll, die zweite die Arrondissements Bar-sur-Seine und Bar-sur-Aube, sowie Teile der Départements Aube, Seine-et-Marne und Haute-Marne, deren Weine Champagnerweine der zweiten Zone heißen sollen und in die erste Zone gebracht werden können, um dort unter bestimmten Bedingungen zu Champagner verarbeitet zu werden. Obwohl das Dekret erst

Stenographenverein
„Stolze-Schrey“ Kamen.

Sonntag, den 11. Juni
**Gemeinsamer
Ausflug**

der Vereine
Berglamm, Unna, Kamen
nach Berne, Berglamm.
Abmarsch 2 1/2 Uhr vom Ver-
einslokale, Hotel „Monopol“.
Der Vorstand.



**Schützen-Verein
Oberberge.**

Regiments-Befehl!

Sonntag, den 11. Juni
nachmittags 4 Uhr Antreten
bei Herrn Schmülling zum
Regiments-Exerzieren.

5 Uhr
Abmarsch 3. Felddienstübung.
Die Herren Offiziere zu Pferde.
Der Oberst.



Hüte und Mützen
für den

Westl. Schützenbund
werden angefertigt bei
L. Rosanekky
Kamen, Markt 19.



**Weiße
Schützen-Hosen**
für den

Westl. Schützenbund
liefern
Gebr. Hochheimer
Inh. Karl Schotte
Markt Kamen Markt.

**Zwangs-
Versteigerung.**

Donnerstag, den 8. Juni
cr., vorm. 8 1/2 Uhr werde
ich beim Wirt Nieder hier:

6 Binsenkühe, 1 Tisch,
1 Glaschrank, 1 Fleisch-
schrank, 1 Regulator, 1
Jagdgewehr, 1 Holzkoffer,
1 Ackerpflug, 1 eiserne
Bettstelle, 1 Egge, 1
Schleppharke, 1 kompl.
Blatt-Pferdegeschirr, 1
H. Schwein, 1 unges. 8
Monate altes Schwein,
1 2zöll. Aderwagen und
1 3zöll. Aderwagen

öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung versteigern.

Kamen, den 7. Juni 1911.
Falley,
Gerichtsvollzieher.

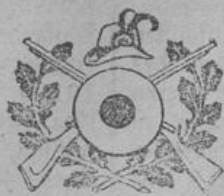
**Ein Portemonnaie
m. Inhalt gefunden.**

Gegen Erstattung der Un-
kosten abzuholen

Kämmerstr. 25.

**Mädchen
für Stadt und Land**

finden Stellung durch
Frau Barthold, Kamen,
Gildentröge 3.



Schützenbund Heil.

Der Schützenbund Heil feiert sein diesjähriges

Schützen-Fest

nach 18jährigem Zeitraum

am 10. und 11. Juni

in dem dazu erbauten Feste und den Lokalitäten des
Gastwirts Brüggemann nach folgendem Programm:

Samstag, den 10. Juni:

Morgens 5 Uhr: Reveille; 6 Uhr: Antreten der
Schützen zum Abholen des Königs; dann: Anzug
durch die Gemeinde; 11 Uhr: Anfang des Königs-
schießens; dann: Proklamieren des neuen Königs,
Abholen des Königspaares und nachher Ball.

Sonntag, den 11. Juni:

Nachmittags 3 Uhr: Antreten der Schützen, Ab-
holen des Obersten und des Königspaares; dann:
Konzert und Ball; abends: Großer Zapfenstreich.

Zu diesem Feste ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Zu obigem Feste habe ich die Restauration über-
nommen und soll es mein Bestreben sein, die geehrten
Festteilnehmer in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.
Theodor Brüggemann.

Das Hellweger Erziehungshaus

feiert auf dem gewohnten Festplatz in herkömmlicher Weise
am Sonntag, den 11. Juni, nachm. 3 Uhr anfangend, sein

48. Jahresfest

und ladet seine Freunde herzlich dazu ein. Festprediger sind
die Pastoren Bölsche aus Werl, Schrader aus Unna und
Strathmann aus Dpherride. Das Kuratorium.



Rennen zu Waltrop.

Donnerstag, 8. Juni cr., nachm. 3 Uhr

Sechs Rennen. Preise 7500 Mk.

67 Nennungen.

Oeffentlicher Totalisator.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Verteilungslisten über die von den Handwerks-
Betrieben in den Gemeinden des Amtes Unna-Kamen für
das Jahr 1911 zu zahlenden Beiträge zur Handwerkskammer
liegen vom 10. d. Mts. ab 14 Tage lang bei den betreffen-
den Gemeindefassen-Mendanten zur Einsicht der Beteiligten
offen.

Gegen die Veranlagung steht den Beteiligten binnen 4
Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist das Recht des Ein-
spruchs bei dem Unterzeichneten zu.

Unna, den 2. Juni 1911.

Der Amtmann: Sabaß.

Einige Maurer und Handlanger
ge sucht nach Oberberge, Hüchstraße.

Kenneke u. Höpner, Baugeschäft,
Bönen.

STATT KARTEN

HEDWIG V. D. HEIDE

WILLY MECKFESSEL

VERLOBTE

KAMEN.

PFINGSTEN 1911.

Jede Hausfrau
sollte im

„Weck“

ihre Konserven selbst
herstellen.

Original-Weck-Apparate
und -Gläser.

Alleinige Niederlage:

Fr. Frieling, Kamen.

Preisermäßigung in Gläsern.
Preisliste gratis



la. süße Kirschen Pfd. 28 n. 40

Feinste Erdbeeren Pfd. 40

la. neue Kartoffeln 2 Pfund 25

Große Schlangengurken St. 20

Prachtvoller Blumentohl St. 32

Feinste Matjesheringe 3 St. 25

la. dicke Eier 15 Stück 1

Feinste Citronen 10 Stück 48

Gebrüder Wolff.



Fr. Frieling, Kamen

Großes Lager erstklassiger

Fahrräder

sowie sämtliche

Ersatz- und Zubehörteile
Mäntel und Schläuche.

Billige Preise. — — — Constante Bedienung.

Reparaturen prompt und zuverlässig.

Sämtl. Schulbücher

für Stadt- u. Landschulen empfiehlt

W. Felting, Kamen, Markt.

Städt. Volksbibliothek
Am Kirchplatz.
Benutzung frei.

Vom 1. April ab ist die
Bibliothek geöffnet:

Montags von 6—7 Uhr
Mittwochs abends
Freitags

Sonntags von 11 1/2—12 1/2 Uhr.
Der Bibliothekar.

Grasverkauf.

Herr Rittergutsbesitzer Große-
Vege zu Haus Brüggen läßt
Montag, den 12. Juni, nach-
mittags 3 Uhr den sehr guten

1. Grasschnitt

in der Mählenwiese nummer-
weise gegen Kredit verkaufen.
Lenningsen. Reichenbach.

**Gras-Verkauf
Heil.**

Freitag, den 16. d. M.,
abends 6 Uhr läßt Herr Brüg-
mann in Heil ca. 22 Morgen
sehr gutes Gras in der Herr-
wiese und im Rämpten öffent-
lich nummerweise zum meist-
bietenden Verkaufe aussetzen.
Heil. Brüggemann,
Auktionator.

**Gras-Verkauf
Oberaden.**

Samstag, den 17. d. M.,
abends 6 Uhr läßt Herr Carl
Reinemann in Oberaden
circa 30 Morgen sehr gutes
Gras in den bekannten Wiesen
an der Sesele öffentlich num-
merweise gegen Kredit verkaufen.
Heil. Brüggemann,
Auktionator.

2 große Zimmer

mit Keller zum 1. Juli oder
später zu vermieten.

Näheres in der Exp. d. B.

Wohnung

von 4—5 Zimmern nebst
Stallung ist auf sofort oder
1. Juli zu vermieten.

Näh. in der Exp. d. B.

**Abgeschlossene
I. Etage**

5 Zimmer, per sofort od. später
zu vermieten.

3. Radde, Weststr. 5.

Schöne Wohnung

4—5 Zimmer nebst Badstube,
zum 1. Juli an ruhige Familie
zu vermieten.

Zu erf. in der Exp. d. B.

2 schöne Wohnungen

Kämmerstr. 39 zu vermieten.
Zu erf. in der Exp. d. B.

Wohnung

per sofort oder zum 1. Juli
zu vermieten.

Grünerstraße 5.

Kochherde

Küppersbusch, Herkmann
Küchengeräte
Komplette Ausstatten in
bekanntester Qualität
zu billigsten Preisen bei
G. Müller,
Kamen, Weststraße 7.
Beschäftigung ohne Kau-
fzwang. Anlieferung gratis.

Volkshochschule
Kirchplatz
Anmeldung frei.
1. April ab ist die
geöffnet:
von 6-7 Uhr
abends
von 11 1/2-12 1/2 Uhr
Bibliothek.

Sverkauf
ergütetster Große
Haus Wägen
den 12. Juni, nach
Uhr den sehr guten

Graschnitt
Rähnwiese nummer
den Kredit verkaufen
Reichenbach

Sverkauf
Seil.
g, den 16. d. M.
Uhr läßt Herr
Seil ca. 22 Morgen
Gras in der Herr
in Kämpfen öffent
nerweise zum meiß
Verkaufe auslegen

Brüggemann,
Auktionator.

Sverkauf
Oberaden.
tag, den 17. d. M.
Uhr läßt Herr
ann in Oberaden
Morgen sehr guten
ben bekannten Wiesen
Befestigung öffentlich
gegen Kredit verkaufen

Brüggemann,
Auktionator.

Brüggemann,
Auktionator.

Brüggemann,
Auktionator.

Brüggemann,
Auktionator.

Brüggemann,
Auktionator.

Brüggemann,
Auktionator.

Brüggemann,
Auktionator.

Brüggemann,
Auktionator.

Brüggemann,
Auktionator.

Brüggemann,
Auktionator.

Brüggemann,
Auktionator.

Brüggemann,
Auktionator.

Brüggemann,
Auktionator.

Brüggemann,
Auktionator.

Brüggemann,
Auktionator.

Brüggemann,
Auktionator.

Brüggemann,
Auktionator.

Brüggemann,
Auktionator.

Brüggemann,
Auktionator.

Brüggemann,
Auktionator.

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und
Freitags, und beträgt der vierteljährliche
Abonnementspreis einschl. des wöchentl.
einmal gratis beigegebenen illustrierten
Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile
oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden
tags vor dem Erscheinen bis abends
7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und
Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 66.

Kamen, Mittwoch, den 7. Juni 1911.

29. Jahrg.

Der Reichstag und seine Frauen.

Im gelben Plenarsitzungsaal des Reichstages ist es geworden. Aber auch dem regen Leben in der weißen Wandelhalle und auf dem Purpurteppich um das Standbild des Großen Kaisers herum hat die Vertagungsstunde bis zum Herbst geschlagen. Zwar ist es im deutschen Parlament noch zu keinem Eindringen des Suffragettes in die geheimen Räume erster Männerarbeit gekommen, jedoch spielt gerade in neuerer Zeit mehr als noch vor wenigen Jahren die holde Weiblichkeit in den Thing der Reichstagen hinein. Mit den Palmen und blühenden Blumen, die des unternehmenden Direktors beim Reichstag, des Geheimrats Jungheim, geschmackvoller Initiative ihr köstliches Dasein unter der Cupola des Wallotbaues verdanken und die früherer allzufühle Pracht dort mildern, sind auch die einst selten und nur vereinzelt gesehenen Frauen eingezogen und haben dem Foyerbild einen neuen, eigenartigen Charn gegeben.

Zuerst und bis in die Tage vor dem Zolltarifkampf zurück war es recht eigentlich nur die Pflegerin, die in Gattin oder Kind, das verwandte M. d. R. im Hause aufsuchte. So sorgten die Töchter des verstorbenen Preussischen Abgeordneten Ulrich v. Winterfeldt-Wenkin während um den alten Ahtziger, der um die dritte Nachmittagsstunde sein Schlafchen haben mußte, um dann freilich mit den jüngsten um die Wette seiner Plenarsitzung zu genügen. Auch erschien damals schon die hochgewachsene blonde Frau v. Bollmar und stützte des ehemaligen päpstlichen Juwelen fräuleintragende Wieselgestalt, wenn das heiße Medeturnier ihm eine kurze Erholungspause vor der Saal für erlaubte. Mit dem Einzug des Grafen Stolberg in die Präsidentschaft mehrte sich der Familienanhang. Ihre Ergelenz die Gräfin Udo und die fünf Komteffentöchter leisteten gern dem Vater Gesellschaft, wenn er, mit dem schwarzen Seidenfächer auf dem mächtigen fahlen Schädel, von turulischen Sorgen ausspannte. Auch Herrn Bassermanns Tochter Lisa ward bald kein seltener Gast und trägt heute wohl am häufigsten die seit dem cum laude bestandenen Doktorexamen nicht weicher gewordenen, doch klassisch schönen Züge eines dankbaren, aus allen Parteien und der „Regierung“ sich rekrutierenden Verehrertranz zur Schau. Mit ihrer Tochter wandelt, immer in gleich kostbarer wie geschmackvoller Toilette, des öfteren die Gattin des nationalliberalen Führers, in ihren Jugendtagen und als Fräulein Ladenburg die gefeierte Mannheimer Schönheit, heute noch eine sehr flott aussehende Matrone. In ihrer Begleitung sind viel die weiblichen Mitglieder ihres badiſchen Landmanns Blankenhorn zu sehen, wie die Bassermanns den gut zu schauenden brünetten Typ vom Oberhein zeigend. Sehr anmutig und sehr elegant, ist die junge Frau Stresemann eine freilich nicht häufige Besucherin. Ihr leitet, wie gern allen Damen, der „rote Prinz“ (Schoenaich-Carolath) und der stattliche Heinz cavaliere-servientes-Auflerkaufteiten.

Von Zentrum, und man darf sagen von allen Parteien, ist die Gräfin Oppersdorf die unbefruchtete Königin dieses parlamentarischen Frauenhofes. Die geborene Prinzessin Radziwill ist, mit dem reichen abschblonden Haar und dem ganz frauenhafte Anmut atmenenden Wesen, nicht nur im Neuhäuser der genaue Konterpart der dunkeläugigen Doktorin beider Rechte und Königin des 1908er Rosenfestes am Neckar und Rhein! Gräfin Dorothea aus der Szblowicz-Poloneztaer Linie des alten litauischen Bojarengeſchlechtes ist hier wie bei Hofe gleich große Favoritin. Dabei deutet ihr rundes Kinderdugend, unter dem es mehr als ein Zwillingsspaar gibt, sichtlich auf die so gar nicht modernmodaine Frauenart der schlesischen Schloßherrin. Getreu den umgeschriebenen demokratischen Zentrumsgesetzen ist ihr Fräulein Naden, des Eschweiler Bürgermeisters schwarzlockige Tochterlein, die Foyergerätin und jüngere Freundin dieser Hallen.

Der Freisinn, dessen Herz in seinem Varden Träger so ausgesprochen der Frau gehört, ist in alt und jung am Königsplatz feminin vertreten. Mit der ruhigen Sicherheit langjähriger Ehegewohnheit ist die silbergraue Frau Plundner um ihren Breslauer geheimräthlichen Gatten bemüht, und zu des Gatten Sudermannschen dunklen Rauschbart bilden die rotgoldenen Haare und großen Toiletten der Frau Doktor Neumann-Hofer einen schillernden Farbenkontrast.

Noch farbenfreudiger sind die „Genossinnen“. An mancher lebhaft gestülpten und den — gleichberechtigten — Mann zu überzeugen suchender Hand steht freilich der güldene Reif, und die Genialität des Auges hält mit der Kühnheit der Gesichtszüge Schritt. Die Besucherinnen der äußersten Linken sind aber fraglos der parlamentarisch-politisch am stärksten, ja einzig betonte Teil der weiblichen Westbülgaste. Dieß sind werden sie auch eher als die Freundinnen der sozialdemokratischen Hausmitglieder anzupreisen sein als für deren Familienanhang. Um Frank-Mannheim schart sich diese rote Damentorona hübscher und weniger ansehnlicher Weiblein am dichtesten. Oft ragt sein lodiger Laßalle-Kopf aus einem ganzen Felde bewundernder Frauen heraus. Hier, bei den Radikalen, kommt allein der Gast im langen Haar manchmal dem Suffragettentypus nahe. Was sonst, der jetzigen Frau Präsidentin Gräfin Schwerin-Löwisch nicht zu vergessen, in Rot und Blau, in Pelzboa und elegantem Schneiderteil in den Hallen wandelt, amiet für die schmerzgeprüfte männliche Hausfrequenz die für kurze Intervalle genossene heimische Erholung, nahe dem Männerwerk der politischen Betätigung.

So ist die politische Bühne für die (bürgerliche) Reichstagsfrau nicht Resonanz, sondern nur die Folie, in die sie dem oder den Ihren die Blumen des Lebens webt, dem eigenen Mann, der Fraktion, ja dem Gegner zur —

wenigstens schauenden — Freude. Mag diese nationale weibliche Art dem Hause immer bleiben, ihre internationale politisierende Abart nie dort dominierenden Eintritt finden.

v. L.

Das „junge Elsaß“.

* Grelle Schlaglichter auf die geradezu unerhörte Art, wie zurzeit unter den einheimischen Studenten gegen das Deutschthum und für das Franzosenthum gearbeitet wird, wirft der Semesterbericht des Cercle des Etudiants Alsaciens-Lorrains, jener Straßburger Studentengesellschaft, welche zum Zweck der Propaganda für das Welschthum gegründet wurde und deren Ehrenmitglieder die Herren Blumenthal, Freiß und Wetterlé sind. Der Rede eines aktiven Mitgliedes dieser französischen Propagandaver-einigung entnehmen wir — wir folgen hier einem Bericht des „Schwab. Merkur“ — folgendes:

„Es sei nicht wahr, daß die Elsaßler eine reindeutsche Rasse seien. Der Geist des jungen Elsaß sei der gallische, das Blut keltisch. Man möge doch nicht von Verſöhnung reden. Wenn man mir solche Albernheiten vortragen wollte, so heißt es in der Rede unter anderem, „so würde ich die Bilder unserer Ahnen von der Wand hosen, und man würde sehen, ob die alten Soldaten Napoleons den Hunden gleichen, die bei Jena und Auerstadt gepöſelt wurden.“ Es werden dann die Elsaßerinnen gefeiert, die als einfache Dienstmädchen nach Paris gingen, um als feine Modedamen zurückzukehren. „Wenn nur wir alle es ebenso machen könnten!“ ruft der jugendliche Franzöſling aus, der von der deutschen Kaiser-Wilhelm-Universität zehrt. Das Elsaß sei durch seine geographische Lage zum Mittelpunkt des zivilisierten Europas bestimmt. Elsaß sei das demokratischste Land der Welt, und das Gefühl der gemeinsamen Gefahr dränge jetzt alle Klassen der Bevölkerung zum Zusammenſchluß. „Der Kampf wird noch lange dauern“ — so heißt es in der Rede schließlich, „aber schon sehen wir den Gipfel, auf dem wir die weite rote Landesfahne aufpflanzen werden, und am Horizont erblicken wir das Blau der Hoffnung. Frankreich ist das Land der Großmut, des Fortschritts und der großen Gedanken! Verzweifeln wir nicht! Der Tag der Freiheit und der Gerechtigkeit wird kommen.“

Die „Berliner N. N.“ meinen: „Diese geschwollenen Phrasen sind doch recht bezeichnend für den Geist, der unter den elsässischen Jüngern der Kaiser-Wilhelm-Universität herrscht, und für die Dreifigkeit, mit der er sich an die Öffentlichkeit wagt. Der Herr Reichstagskämmler aber verlangt von den „Hunden, die bei Jena und Sedan getreulich bluteten, und die bei Metz und Sedan getreulich bluteten, um das Elsaß wieder deutsch zu machen, die Selbstentäußerung, Lammsgeduldig zuzusehen, wie dieser freche Geist des Deutschenthums immer jüngerer sein Wesen treibt, bis er schließlich das ganze Reichsland durchtränkt. Diese jungen Leute vom „Cercle des Etudiants“ sind die zukünftigen Beamten und politischen Führer des Reichslandes! Die Verbindung zählt im vergangenen Wintersemester fünfzig aktive Studierende sowie hundert inaktive Mitglieder. Die Mehrzahl dieser Mitglieder sind Mediziner. Auffallend ist die Zunahme der Juristen und Philosophen.“

Nach den letzten Meldungen hat der Senat der Straßburger Universität gegen den „Zirkel elsäß-lothringischer Studenten“ eine Disziplinäruntersuchung wegen des stand-dösen Vorkommnisses eingeleitet.

Deutsches Reich.

Der Mitgliederbestand des Reichstages. Im vorigen Herbst war der Deutsche Reichstag fast vollständig; nur das eine Mandat für Labiau-Wehlau war durch den Tod des konfessionellen Abgeordneten Arndt erledigt. Während des Winters gelangten vier Mandate: Allenstein-Rössel, Immenstadt, Gießen und Berlin IV durch den Tod der Zentrumsabgeordneten Hirschberg und Schmid, des Antisemiten Köhler-Langsdorf und des Sozialdemokraten Singer zur Erledigung, die aber sämtlich inzwischen wieder beſetzt worden sind. Vor zwei Tagen ist nun, wie berichtet, durch den Tod des Zentrumsabgeordneten Kirch das Düsseldorf-Mandat frei geworden, so daß der Mitgliederbestand des Reichstages wieder derselbe ist wie zu Anfang des letzten Sessionsabschnittes.

Hauptverhandlung im Fall Jatho. In dem Verfahren gegen den Pfarrer Jatho wegen Irreligie ist die Hauptverhandlung vor dem Spruchkollegium auf den 23. d. M. festgesetzt worden. Die Ladung der von Jatho benannten elf Zeugen wurde mit der Begründung abgelehnt, daß das Material zur Beurteilung der Persönlichkeit und Wirksamkeit Jathos in den Akten bereits vorliege. Auch die Erlaubnis, in der Hauptverhandlung einen eigenen Stenographen halten zu dürfen, ist Pfarrer Jatho verſagt worden. Die Fertigstellung der durch das Geſetz vorgeordneten Geschäftsordnung, die die Beſtätigung des Königs haben muß, ist noch nicht bekanntgegeben worden.

Der Präsident des preussischen Abgeordneten-hauses von Kröcher soll auf einer Wählerversammlung seinen bevorstehenden Rücktritt angekündigt haben. Die „Deutsche Tageszeitung“ will aber einweisen die Hoffnung nicht aufgeben, daß Herr von Kröcher an seinem Platz als Präsident des Abgeordneten-hauses doch noch zunächst bis zum Ende der gegenwärtigen Legislaturperiode ausharren und sich dann die Sache auch noch einmal überlegen werde. Sollte er tatsächlich amtsmüde sein, so würde das genannte Blatt darin (?) ein bedauerliches Zeichen für den Niedergang des Parlamentarismus erblicken.

Die Zweiverbandskommission des preussischen Herrenhauses hat die zweite Lesung des Groß-Berliner

Zweiverbandsgeſetzes beendet. Von Wichtigkeit ist, daß in der zweiten Lesung die Nr. 3 des § 1 wiederhergestellt wurde, die die Erhaltung des Wald- und Wiefengürtels als eine der Aufgaben des Zweiverbandes angesehen wissen will. Im übrigen hat die Kommission die Inangriffnahme der Beratung des allgemeinen kommunalen Zweiverbandsgeſetzes bis nach den Pfingstferien, und zwar bis zum 12. d. M. hinausgeschoben. In parlamentarischen Kreisen legt man diese Art der Behandlung des Entwurfes als einen Verzicht auf seine Erledigung noch in dieser Tagung aus, wenn man auch formell in die Beratung eintreten werde. Dagegen nimmt man die glatte Erledigung des Groß-Berliner Zwangsverbandes an, nachdem in zweiter Lesung der Kommission der wesentlichste Teil der Beſchlüsse des Abgeordneten-hauses wiederhergestellt worden ist. Den Schluß der Landtagsſeſſion erwartet man in etwa drei Wochen. Das Plenum des Herrenhauses wird am 16. Juni zusammentreten.

Der Dank für das Zustandekommen der Reichs-versicherungsordnung seitens des Kaisers ist nunmehr auch an die Mitarbeiter des Reichstanzlers in Form von verschiedenen hohen Ordensauszeichnungen erfolgt. Verliehen wurden: dem Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Delbrück das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Brillanten, dem Direktor im Reichsamt des Innern Caspar der Wilhelm-Orden und dem Direktor im Reichsamt des Innern Dr. Lewald der Stern zum Kronenorden zweiter Klasse. Ferner erhielten noch eine ganze Reihe höherer Staatsbeamter Ordensauszeichnungen.

Der Kaiser an den Bischof Keppler. Der greiße Bischof Keppler von Rottenburg hat sein jüngstes Werk, das den Titel: „Mehr Freude“ führt, auf ausdrückliches Ersuchen des Kaisers dem Monarchen zustellen lassen, der sich von den Lehren dieses Buches eine günstige Wirkung auf das religiöse Empfinden und die religiöse Duldung verspricht. Der Kaiser hat daraufhin in einem Handschreiben dem Bischof Keppler gedankt, ihm seine Anerkennung über den Inhalt des Buches ausgesprochen und hinzugefügt, daß er das Werk auch seinen Predigern zum Studium übergeben habe.

Weiteres zum Fall Jatho. Die liberalen Kreise der Kölner evangelischen Gemeinde haben dem „Tag“ zufolge einen Ausschuß gewählt, dessen Aufgabe es ist, alle Vorbereitungen zu treffen, um den Pfarrer Jatho auch nach seiner Abſetzung eine möglichst weitgehende geistliche Tätigkeit in der evangelischen Gemeinde zu gewährleisten, ohne daß das Kirchenregiment in die Lage kommt, hindernd einzugreifen. Für diesen Zweck sind bereits bedeutende Summen gezeichnet worden. Die Vorbereitungen werden noch vor der Hauptversammlung des Spruchkollegiums beendet sein, so daß in der Wirklichkeit Jathos keine Unterbrechung eintreten würde. Der langjährige Kirchenmeister der evangelischen Gemeinde, Stadtverordneter von Reddinghausen, hat den Vorsitz in diesem Ausschuß übernommen. — Hierzu muß übrigens bemerkt werden, daß, wenn das Spruchkollegium sich gegen Jatho ausspricht, gleichwohl derselbe geſchäftlich pekuniär ſichergeſtellt ist, indem er seine volle Pension bezieht.

Undeutsches kaufmännischer Firmen bemüht sich die „Rhein. Westf. Ztg.“ zu geißeln. Das Blatt schreibt: „Zufällig gerät uns eine Unhängelarte von einer Fischfendung des Geschäftes Ruben u. Bielefeld, Cologne a. Rh., Spécialité d'écrivains, saumons et truites, in die Hände. Abgesehen davon, daß die beiden Franzosenschwärmer echt deutsche Namen tragen, hätten sie doch nicht mit dem Ausdrud „Cologne a. Rh.“ beweisen müssen, daß sie nicht Franzöſiſch verſtehen, denn es muß heißen „Cologne sur Rhin“. Wenn eine deutsche Firma vom freien deutschen Rhein sich nicht scheut, ihre Waren in französischer Aufmachung in das Herz von Deutschland zu versenden, dann braucht man sich wirklich nicht zu wundern, daß die Germanisierung unserer Grenzmarken so schwer fällt.“ — Die „Staats-Ztg.“ allerdings verwahrt sich dagegen, daß „Ruben“ und „Bielefeld“ „nicht deutsche Namen“ seien!

Die Württembergische Regierung zur Kranken-laffenfrage. In der Zweiten Württembergischen Kammer erklärte Minister v. Bischof bei der Beratung des Etats des Innern, die Organisation der Krankentassen, wie sie schließlich vom Reichstage gestaltet wurde, habe die württembergische Regierung nicht befriedigt. Die Regierung sei davon ausgegangen, daß die Beiträge von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern halbiert würden. Zu dieser Stellungnahme habe sie die Erwägung bestimmt, daß sich ein großes Mißtrauen in weiten Kreisen geltend gemacht habe, da die überwiegenden Zweidrittel der Arbeitervertreter im Vorſtande ihre Macht nicht ganz ſachgemäß angewandt hätten. Deshalb habe die Regierung die Häufelung vertreten. Auch hätte er es für wünschenswert gehalten, die Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre herabzusetzen; aber aus finanziellen Rücksichten sei dies unmöglich gewesen.

Aus den Schutzgebieten.

Landflucht in Südafrika. Die Landflucht unserer ländlichen Arbeiterbevölkerung, die bekanntlich zu den bedrohlichsten Erscheinungen in unserm Volksleben gehört, hat ein interessantes Seitenstück in einer ähnlichen Bewegung der farbigen Bevölkerung Südafrikas. Die Ausflucht der alten Stammesverbände und die Massenansammlungen auf den Gold- und Diamantenminen ziehen immer mehr Farbige aus dem Hinterland in die Städte, und vor allem nach Johannesburg. So wenig willkommen diese Abwanderung für das schwere Erziehungsmerk auch ist, daß die Miſſionäre an den Farbigen zu tun haben, so stehen sie dieser Er-

Das Unwetter im Taubergebiet. Die „Zeitung“ von maßgebender Stelle erfährt, beläuft sich durch die Unwetterkatastrophe im badischen Taubergebiet verursachte Schäden auf rund acht Millionen Mark. Zur weiteren Hilfeleistung sind Pioniere aus Rehl de getroffen. Der Großherzog von Baden, der am Mittwoch in dem vom Unwetter betroffenen Gebiet eingetroffen ist, besuchte Grünsfeld, Grünsfelddaulen, Paimar und Tauberbischofsheim und trat dann von Lauda aus die Heimfahrt im Automobil an. Das badenische Staatsministerium hat zur Linderung der ersten Not in den von der Hochwasserkatastrophe schwer heimgesuchten Gemeinden des Bezirksamt Tauberbischofsheim 10 000 M. überwiesen.

Neue Unwetternachrichten kommen aus Lothringen und aus Griechenland. In der Saarburger Gegend

Die Lat geſcha

armen Wetters im
ständig wiederher-
nahm sie ihre erste
unzähligen Menge
en überhüttet, daß

Pasewall abends
getroffen.
ist unverändert,
weiter angehalten,
haus ein und ver-
es Prinzen.

Thronfolger. Die
politischen Kreise
dem Kaiser Franz
Franz Ferdinand
ers vertrauensvoll
sehr reger und die
Gerichte, daß der
flüchtigen abgegeben
Irrtum. — Diese
wegen der zahl-
er Tage über den
et wurden und die
welche mit dem
haben.

fermanöver. Re-
alteren Referenten
besondere Referen-
den Gliederung etw-
en Divisionen auf-
einigt man neuer-
öffentlichem Kriegs-
Infanterie 3. 2.
Kommandierenden
Armeeoberkomman-
den, der unter-
nenbewegung und
rmeekorps und jeht
len Friedenskorps,
mpel soll — wie die
3. derart gemacht
den und Reserve-
liches Referenten
dem eigentlichen
eraloberst v. Kessel
manöver verwendet
Generalkommando,
ins und Kolonnen
er Feldartillerie und
einer seiner beiden
dellartillerie-Schich-
oll Generalleutnant
neue und hochinter-
anderverwendung
ird nicht verfehlen,
entwelt das größte
das Ergebnis dieser
ns mit Recht ge-

efag. Um 6 Uhr
n Saal des Königs-
stat. Die Kaiserin
eten, welche vom
8 Uhr bildete, wie
s den Abschluß des
elangte Donizetti
auch der Opern-

Managua. Der
hat dem Staats-
daß bei der Er-
Personen umge-
meldet wird, wurden
n von Saloma ge-
Explosion auf ein
t. Viele Anhänger
verhaftet worden.
im Belagerungs-

n.
in der preussischen
nummer 159 889 ge-
ühle nach Myslowitz
eute, das Los wird

elte sich Donnerstag
raubenkolonie „Neu-
das Stiefkinder des
Margarete Krosch, auf
Schloß Wilhelm
gte ihn schwer. Hier-
wollte angeblich
glichen Verbindung
genstellen.
anbau das Dienst-
wollte auf einem
s eine Stachlame-
leider in Brand setz-

ik.
In München trat am
ktrotechniker zu seiner
Es waren etwa
Reiches erschienen.
die Ausstellung. Die
e und in der Land-
allen bedeutenden
utschland beschick
t. Wie die „Tauben-
hrt, beläuft sich der
dischen Taubergelb-
t Millionen Mark.
niere aus Rehl ein-
en, der am Mittwoch
ebiet eingetroffen ist.
Baimar und Tauber-
a aus die Heimfahrt
e Staatsministerium
e von der Hoch-
den Gemeinden dem
M überweisen.
men aus Lothringen
Saarburger Gegen-

wurde die ganze Ernte vernichtet. In Garsch schlug der
Blitz in ein Haus und brannte es nebst Scheune nieder.
Das Kind eines Eisenbahnbeamten erlitt dabei schwere
Brandwunden. Die Felder von Königsmachern sind völlig
verwüstet. — Ueber Theffalien gingen Wolkenbrüche nieder
und richteten enormen Schaden an. Die Ernten sind zum
Teil verloren.

Giffige Gase im Tunnel. Auf der Bahnbaustrecke
Witburg—Trier wird ein Tunnel gebaut, dessen Luft, nach
einer Meldung aus Trier, so schlecht ist, daß nur in drei-
stündigen Schichten gearbeitet wird. Donnerstag vormittag
wurde die ganze Belegschaft durch Gase betäubt. Eine
Leiche wurde bereits geborgen. Drei oder vier Mann be-
finden sich noch im Tunnel, wahrscheinlich sind auch sie tot.
Die Trierer Feuerwehr ist in Kraftwagen mit Sauerstoff-
apparaten zur Unglücksstelle gerückt.

Gefährdete Richter. Zwei englische Richter in Hull,
die das Mandat des unionistischen Abgeordneten von
Hull-Mitte Sir Seymour King wegen gewisser Unregel-
mäßigkeiten für ungültig erklärt hatten, wurden, als sie
das Gerichtsgebäude verließen, von der Menge mit Geheul
empfangen und mit Steinen und Kohlenstücken beworfen.
Beide Richter wurden getroffen. Die Polizei zerstreute die
Auftreuer und nahm zwei Verhaftungen vor.

**Die Enthüllung des Viktor-Emanuel-Denkmal in
Rom** findet am 4. Juni mit besonderem Gepränge statt.
Die Festrede wird Giolitti als einziger Redner halten. An
der Feier nehmen fünftausend italienische Bürgermeister
teil. Das imposante Denkmal, an dem 26 Jahre gearbeitet
worden ist, hat über 37 Millionen Lire gekostet und ist
neben der Peterskirche und dem Kolosseum das größte
Bauwerk Italiens.

Fernflug Paris—Rom. Nachdem Beaumont schon
am Mittwoch als erster in Rom angekommen war, ist ihm
am Donnerstag sein gefährlichster Konkurrent um den
ersten Preis gefolgt. Garros traf um 5 Uhr 14 Minuten
auf dem Flugfeld bei Rom ein. Der dritte Konkurrent
um den ersten Preis, Vidart ist auf dem Wege von Pisa
nach Rom bei Cecina gelandet. — Von der Szene, die
sich nach Pariser Blättern bei der Ankunft des Fliegers
Beaumont auf dem Balkon des Vatikans abgespielt haben
sollte, ist in den Kreisen des Vatikans nichts bekannt.

Drei Fabriken in Mische gelegt. Die Gebäulichkeiten
und Lagerräume der Firma Blasberg, Holzindustrie
und Feuerwerkergüterbau in der Raderstraße in Düsseldorf ge-
rieten Freitag abend gegen 9 Uhr in Brand. Das Feuer
nahm in kurzer Zeit einen gewaltigen Umfang an und
vernichtete die großen trockenen Holzbestände der Firma
Blasberg zum größten Teil, während der vordere Teil
der Fabrikanlage nur wenig beschädigt wurde. Das
Feuer griff dann auf die angrenzende Fabrik von Sen-
tels & Co. über, deren Fabrikraum vollständig ausbrannte.
Die hinter Henkels liegende Papierfabrik Müller ist eben-
falls vom Feuer vollständig zerstört worden. Etwas ab-
wärts von Müller liegt die Möbelfabrik von Gebr. Schön-
dorff, die nur mit Mühe vor der Zerstörung geschützt
werden konnte. Der Schaden ist ungeheuer groß, aber
durch Versicherung größtenteils gedeckt. Bei den Lösch-
arbeiten wurde ein Feuerwehrmann durch einen herab-
fallenden Balken am Kopf schwer verletzt.

Gemeine Verleumdung. Die von Oberstein an der
Nahe aus am 31. Mai verbreitete Nachricht, der Tod des
Bürgermeisters Klingelhöfer von Sien hänge mit Unter-
schlagungen zusammen, deren sich der Verstorbenen schuldig
gemacht hätte, ist durchaus unbegründet. Bürgermeister
Klingelhöfer ist einem Herzschlag erlegen. Seine Geschäfts-
führung ist bis zu seinem Ableben eine völlig tadellose
gewesen. Alle anderslautenden Angaben sind völlig
unwahr und beruhen auf böswilliger Erfindung.

Straßenbahnfreit in Paris. Die Angestellten der
Straßenbahnen im Norden von Paris haben in der Nacht
zu Sonnabend beschlossen, am Sonnabend in den Aus-
land zu treten. Auch die Führer der Kraftdroschken be-
schlossen, den Streik wieder aufzunehmen, da der Gemein-
rat sich für die Aufrechterhaltung der Benzinsteuer bis zum
31. Dezember ausgesprochen hat. Der Ausstand dürfte den
Pfingstverkehr vollständig lahmlegen.

Die Frauenleiche in der Badewanne. Durch eine
Mordaffäre, die in ihren Einzelheiten lebhaft an den
Crippenischen Mord erinnert, ist die Bevölkerung Neuports
in Aufregung versetzt worden. Dort fand man in der
Wohnung eines Chauffeurs namens Scheim in der Bade-
wanne eine vollständig verweste Leiche, die mit ungelächtem
Kalt bedeckt war. Die Fleischteile waren bereits voll-
ständig weggefressen, und nur das Skelett war noch
übrig geblieben. Scheim wurde unter dem Verdacht
des Mordes verhaftet. Die Frau Scheims, die in der
Frauenbewegung eine Rolle gespielt hat, war seit dem
1. Februar plötzlich verschwunden. Scheim hatte eine andere
Wohnung bezogen, aber die Miete für die alte Wohnung
weiterbezahlt. Seit etwa 14 Tagen bemerkten Nachbarn,
daß aus der Wohnung ein penetranter Geruch hervor-
drang. Schließlich öffnete die Polizei gewaltsam die Woh-
nung und fand die Leiche. Die Untersuchung mit Bezug
auf Giftspuren an der Leiche fiel bisher fruchtlos aus.
Man fand Briefe in der Wohnung der Ermordeten, denen
zufolge sie Grund zur Eifersucht gegen ihren Gatten ge-
habt zu haben scheint. Die Polizei fahndet nach einer
Frau namens Anna, welche ein Verhältnis mit Scheim
hatte. Dieser ist bisher noch nicht der Ermordung seiner
Gattin angeklagt worden, sondern wird nur aus dem
technischen Grunde, ein Automobil ohne Lizenz gefahren
zu haben, in Haft behalten.

Kurze Inlands-Chronik.

Prälat G. Weibrecht †. In Stuttgart verstarb der
als Herausgeber des „Christenboten“ und als Verfasser
der weitverbreiteten Konfirmationsbücher „Heilig ist die
Jugendzeit“ und „Maria und Martha“ allgemein bekannte
und verehrte Prälat D. G. Weibrecht im hohen Alter
von 71 Jahren.

Schadenfeuer auf der Besichtigung des Reichskanzlers.
Auf der Ziegelfabrik des Reichskanzlers am Bahnhof Nieder-
finow brach Feuer aus, das einen mit Stroh gefüllten
Lagerschuppen und die Holzumwehrung eines Ringofens
einschloß. Der Betrieb wurde nicht gestört.

Einschichtung. Freitag früh um 6 Uhr wurde der
invalide Beder aus Jfenburg, der wegen Ermordung
seiner Frau, seiner Schwiegertochter und deren zwei
Kinder vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden
war, in Halberstadt hingerichtet.

Kurze Auslands-Chronik.

Selbstmord eines Achtfährigen. In einer Wiener
Volkschule stürzte sich der achtfährige Schüler Bernhard
Giehrer aus dem zwei Stock hohen Klassenzimmer der
von ihm besuchten Schule und verletzte sich lebensgefährlich.
Die Tat geschah, weil der Lehrer verlangt hatte, daß der

Knirps eine Arbeit, weil sie schlecht geschrieben war, noch-
mals abschreiben solle.

Cholera in der Türkei. Am Donnerstag kamen in
Samjun 15 Erkrankungen und fünf Todesfälle an
Cholera vor.

**Dynamitanschlag gegen die Pariser Polizei-
präfektur?** Die Pariser Polizei verhaftete einen Gold-
schmiedehelfen und zwei Handelsangestellte, die im Ver-
dacht stehen, an einer Verschwörung zum Zweck eines
Dynamitanschlags gegen die Polizeipräfektur beteiligt zu
sein. Einer der Verhafteten sei durch das Los bestimmt
worden, den Anschlag auszuführen.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Nachspiel zu den Moabitern Krawallen. Vor der
38. Zivilkammer des Landgerichts I in Berlin lagte am Donnerstag
die Witwe des Arbeiters Hermann gegen den Fiskus auf Ent-
schädigung wegen des unverhofften Todes ihres Mannes. Be-
kanntlich ist der Arbeiter Hermann, der sich auf der Suche nach
seinem Sohn befand, während der Moabiter Krawalle von zwei
Schulenteilen mit Säbelhieben so schwer mißhandelt worden, daß er
bald darauf an seinen Verletzungen verstarb. Die Verhandlung
endet damit, daß der Gerichtshof auf den 6. Juli einen neuen
Termin ansetzt, um inzwischen die Akten wider unbekannt in der
Hermannschen Todtschlagsache einzufordern.

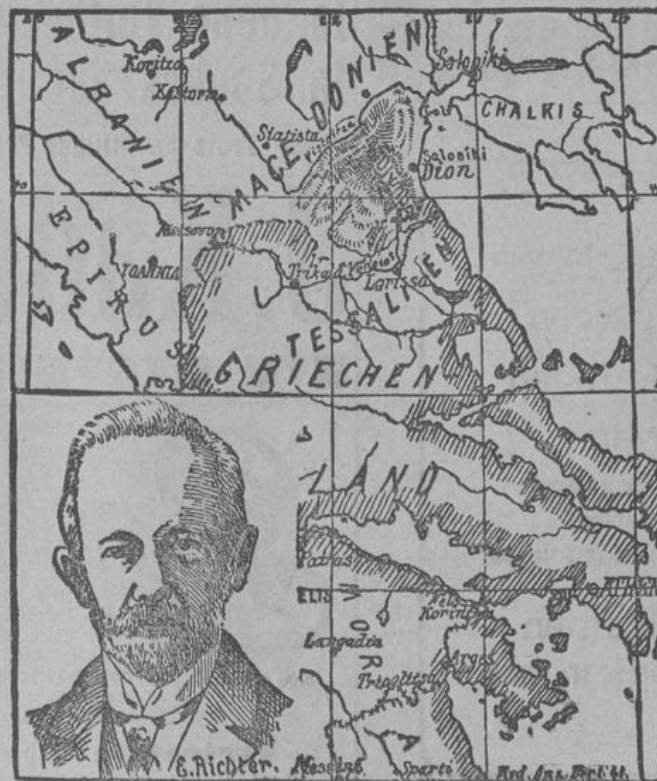
Eine Wiener Frauenmörderin zum Tode verurteilt.
In Wien wurde die 26 Jahre alte geschiedene Frau eines Blumen-
anfertigers, Marie Bartunet, die unter der Anklage stand, Ende
Dezember vorigen Jahres die 40 Jahre alte Blumenhändlerin Luise
Weiß ermordet zu haben, obwohl sie bis zum letzten Moment
leugnete, zum Tode verurteilt. Ihr Verteidiger legte sofort die
Nichtigkeitsbeschwerde ein.

Geschichtskalender.

Mittwoch, 7. Juni. 1676. Paul Gerhardt, geistlicher
Viederdichter, † Lübben. — 1824. B. v. Gudden, Irren-
arzt, † Cleve. — 1826. Jos. v. Fraunhofer, Physiker,
† München. — 1840. Charlotte, Kaiserin von Mexiko,
† Laeken. — 1840. Friedrich Wilhelm III., König von
Preußen, † Berlin. — 1843. Friedrich Hölderlin, Dichter,
† Tübingen. — 1862. Vittoria, Königin von Schweden,
† Karlsruhe. — 1901. Ingenieur Carpenter, Erfinder der
Carpenterbremse, † Naheim. — 1905. Auflösung der
Union zwischen Schweden und Norwegen durch letzteres.

Ingenieur Richter durch griechische Räuber entführt.

Im Gebiete des Olympusgebirges, auf dessen höchstem
Gipfel sich die alten Griechen den Sitz ihrer Götter dachten,
ist dieser Tage der deutsche Ingenieur Richter von Räubern
entführt worden. Seine beiden Begleiter, zwei griechische
Gendarmen, wurden niedergemacht. Bisher hat der Ent-
führer, von dessen Aufenthaltsort man trotz aller Nach-
forschungen noch keine Ahnung hat, nur ein Lebenszeichen
von sich geben dürfen des Inhalts, daß er sich in Gefangen-
schaft befinde, sich aber sonst ganz wohl fühle. Richter war
auf einer Studienreise begriffen, die er mit Unter-
stützung, aber nicht, wie es erst hieß, im Auftrag der
Reichswehr in Jena ausführte. Der Ueberfall erfolgte im
Walde von Katinopoulos. Unsere Kartensätze bieten
eine Uebersicht Griechenlands. Das Olympusgebirge ist ein
2955 Meter hohes Gebirge im Norden Griechenlands, auf
der Grenze zwischen Mazedonien und Thessalien. Es er-
streckt sich parallel mit der Küste Mieriens von der Stadt
Dion bis zur Mündung des Peneios und ist durch das
Tempetal vom Ossa getrennt. Ein Bildnis des entführten
Gelehrten haben wir der Kartensätze beigelegt, auf der wir
den Ort des Ueberfalles durch ein Kreuz kenntlich machten.



Der Vergangenheit Schatten.

Roman von Franz Treller.

Die Gräfin weilte in einer Stimmung in Rindennub,
welche nahezu der Verzweiflung glich. Der Besuch des Poli-
zeiraths, die plötzliche Abreise des Gatten in seiner Gesellschaft
ließen sie fürchten, daß der Vergangenheit drohenden Gespenst
seine Arme vernichtend nach ihr ausstreckte. Sie kannte des
Gatten unbegrenzten Stolz und fürchtete — für ihn —
nicht für sich.

Einige Unterredungen mit dem finsternen Klaus gewähr-
ten ihr keinen Trost.
In tiefer Angst erwartete sie Nachricht aus der Residenz
oder die Rückkehr des Grafen.

Sie wußte, wie der Graf sie liebte, vergötterte, und heiße
Thränen rannen ihr über die bleichen Wangen, wenn sie des
Schmerzes gedachte, der seinem Herzen drohte, sobald er
Kenntnis erhielt von dem Ereignis, welches ihre Jugend zer-
störte und ihr ganzes Leben in einen düsteren Schatten ein-
hüllte. Neugierlich waren die Jahre ruhig hingeflossen, aber
der in der Seele nagende Wurm war nicht erloschen. Und
dann — war auch Entdeckung kaum zu fürchten, ein unbe-
rufener Lichtstrahl konnte doch das Dunkel der Vergangen-
heit plötzlich aufhellen.

Was hatte sie anfänglich unter Hornfels Verfolgungen
gelitten, bis sich ihr die Ueberzeugung aufdrängen mußte, daß
seine Nachforschungen in Italien nicht genügendes Beweiss-

material ergeben haben mußten.

Aber welche Beweise hatte der Todte noch zurückgelassen?
Er war so siegesgewiß ihr gegenüber aufgetreten.

Er war ein kluger, energischer, ein furchtbarer Gegner,
und sie hatte ihn stets gefürchtet, wie eine giftige Schlange,
welche leise im Grase zu umhertreiben schlich.

Es waren grauenvolle Stunden, die sie zubrachte.

Neben seiner herzinnigen Liebe kannte sie auch den un-
gezügten Stolz ihres Mannes, den das Alter nicht ge-
mähigt hatte.

Sie wußte, daß er einst einem Angehörigen eines Stam-
mes, der vom Pfade der Ehre abgewichen war, die geladene
Pistole vorgelegt hatte, mit der sich dieser dann auch erschöß.
Todesahnung überkam sie, wenn sie dessen gedachte, der
Stolz und das fast krankhafte Ehrgefühl des Grafen waren
zu Allem fähig.

Als am zweiten Tage weder Nachricht von der Residenz
kam, noch ihr Mann zurückkehrte, stieg ihre Verzweiflung.

Was war in der Residenz geschehen?
Geschlafen hatte sie seit des Grafen Abreise nicht mehr.

Sie begann ihre Papiere zu ordnen, wie man es zu thun
pflegt, wenn man einen Abschluß in seinem Dasein machen
will.

Dann fandte sie nach Herrn von Reibold, der seine Woh-
nung im Dorfe hatte.

Schleunigst erschien dieser.

Er erstaunte nicht wenig über der Gräfin Aussehen, als
er sie erblickte.

Sie ließ ihn sich neben sie setzen und begann in einem
Tone, der den jungen Mann ergriff:

„Es lebt mir ein sehr theures Wesen auf der Welt, Herr
von Reibold, dessen Zukunft ich gern so sicher gestellt sähe,
als menschliche Voraussicht es vermag.“

Wich übermann es zuweilen, als ob ich nicht lange
mehr hier unten weilen würde.“

„Frau Gräfin.“

„Sie wissen, von wem ich rede“, fuhr sie fort, ohne seinen
Eintwurf zu beachten.

„Ich glaube es zu ahnen.“

„Mein Herz hängt an Gretchen, als ob sie mein eigenes
Kind wäre, und gern gebe ich viel, ja Alles, um sie so glücklich
zu sehen, als dieses irdische Dasein es gestattet.“

Des jungen Mannes Athem ging rauch.

„Ich weiß, dieses junge, unberührte Herz, diese holde
Kinderseele gehört Ihnen, Herr von Reibold —“, ein helles
Roth überflog des Jüngers Antlitz und die Augen leuchteten
freudig auf, „ein hohes, seltenes — ein unschätzbares Gut.“

Sie schwieg und sah ihn an.

Reibold war sehr bewegt, als er sagte:

„Ja, Frau Gräfin, ein unschätzbares Gut ist Gretchens
Herz.“

„Und Sie?“

„Ich höre aus Ihrem Munde, Frau Gräfin, mir ein
Glück verkünden, welches für mich das höchste auf der Welt
ist, das ich kaum zu hoffen gewagt habe“, sagte er mit einem
Tone, der ein reines und starkes Fühlen verrieth.

„Das freut mich, ich habe es erwartet — doch Herr von
Reibold, sind Sie in der Lage, Gretchen Ihre Hand anbieten
zu können?“

„Es ist das Glück meines Lebens, wenn Sie angenom-
men wird.“

„Sie sind ein Edelmann von altem Hause, Gretchen
bürgerlich.“

„Ich bin ganz selbständig, Frau Gräfin, und die Familie
Reibold wird stolz darauf sein, eine solche holde Menschen-
blüthe mit ihrem Stamm vereinigt zu sehen.“

„Sie wissen, daß Gretchen ein Findling ist?“

„Sie ist die Tochter des würdigen Pfarrherrn, Frau
Gräfin, aber wäre Sie auch ein Hirtenskind, sie würde doch
so wie sie ist, die Freude meines Lebens ausmachen.“

„Jetzt bin ich beruhigt um Gretchens Zukunft“, sagte die
Gräfin und faßte herzlich seine beiden Hände, „und mit Ver-
trauen lege ich Gretchens Schicksal in Ihre Hand.“

„Gott verlaße mich in meiner letzten Stunde, wenn ich
dieses Vertrauen täusche.“

„Ich bin zufrieden; das ist abgethan.“

„Doch, Frau Gräfin, welche düstere Stimmung —“

„Nicht düster — nur — in Bereitschaft sein ist Alles.“

„Ich danke Ihnen, Herr von Reibold, diese Unterredung hat
mir großen Trost gewährt.“

Sie reichte ihm noch einmal gütig die Hand, die er ehr-
furchtsvoll küßte.

Gut erregt ging Reibold davon.

Die Gräfin sandte nach Gretchen und setzte sich wieder
an den Schreibtisch, Papiere ordnend und Aufzeichnungen
machend.

Nach einer halben Stunde klopfte es schüchtern an der
Thür. Die Gräfin erhob sich, ein Freudenthümmel überflog
ihre Gesicht, sie rief:

„Gretchen.“

Gretchen trat ein und erschrak, als sie die Gräfin so
bleich und angegriffen vor sich sah, die Thränen trafen ihr
ins Auge.

Die Gräfin ging auf sie zu, streichelte ihr sanft Haar
und Wangen, legte dann den Arm um ihren Leib und führte
sie nach dem Sopha, wo sie neben sich niederzog.

Schüchtern sah Gretchen in ihr ernst gewordenen An-
gesicht.

Endlich sagte sie:

„Die Frau Gräfin sind so traurig?“

„Nein, Kind, nur ernst, denn ich bereite mich auf eine
lange Reise vor.“

„Auf eine Reise?“

„Ich ließ dich rufen, um dich noch zu sehen und dir
noch Mandes mitzutheilen. Manchmal kommt man von
einer solchen Reise nicht wieder —“

Gretchen war es, als die Gräfin so mit ernster Ruhe
sprach, als frampfte sich ihr Herz zusammen, sie blickte ihr
ängstlich in das Gesicht.

„Es ist nicht unmöglich, daß in meiner Abwesenheit böse
Zungen meinem Namen einen Makel anzuhängen suchen —“

„Oh —“

„Von allen Menschen auf dieser Erde liebe ich dich, Kind,
am meisten —“

Zunig schloß sich Gretchen an sie.

„Du sollst nie Uebles von mir denken —“

„Nie! Nie!“

Die Gräfin drückte ihren Kopf zärtlich an die Brust und
schwieg, die Augen weit in die Ferne richtend.

Fortsetzung folgt.



Ia. Sensen
Sensenbäume
 Wekhölzer u. Steine
Ia. Grassicheln
 Ia. Schneidbänke
 empfiehlt
C. Müller
 Kamen.

**Pferde-, Aker- und
 Wirtschaftsgeräte u.
 Verkauf
 Bergkamen.**

Mittwoch, den 14. d. M.,
 morgens 1/9 Uhr beginnend,
 werden Unterzeichnete für Herrn
 Landwirt Dr. Schriever,
 früher in Bergkamen, jetzt
 Massenerheide wohnhaft, infolge
 Übernahme eines dortigen Hofes
 mit Inventar folgende, ihm
 hierdurch überflüssig gewordene
 Gegenstände, als:

1 achtfähr. trakt. belgische
 Fuchshute, 1 einjähr. braun.
 Hengstfohlen, 1 drei "kompl.
 Entenwagen, 1 vier " 3
 zwei " Aderwagen, 1 fast
 neuen Kutschwagen (Halb-
 verdeck), 1 drei " Erdlarren,
 1 neuersch. Exstirpator, 1
 1 Kultivator, 2 kompl. Blüde,
 1 Hinterrad, 1 Kartoffel-
 häufel, 1 Runkelhackpflug,
 1 dreiteil. Ringelwalze, 1
 Paar eis. Eggen, 1 Egge-
 schlitte, 1 Paar Ernteleitern
 u. 1 Paar Flächen, ferner
 2 Mähmaschinen (Handab-
 lage), 1 Rübenscheiber, 1
 franz. Viehfuttertopf, 1 Cen-
 trifuge, 1 Butterkne, 2
 Dezimalwagen nebst Gewich-
 ten, 1 Viehwage, 1 Jauchep-
 umpe, 1 Jauchefäß, 2 neue
 Aborttrichter mit Wasser-
 spülung, 2 klein. Kuh-, 4
 dto. Schweinetröge, ca. 25
 qm Dehlfesteinplatten, 2
 einsp. Kutschgeschirre, 1
 Reitfattel, 1 russ. Willard,
 1 Bannemühle, 2 Bettstellen,
 1 Paar Blendläden und viele
 andere Sachen

auf dem Hofe zu Bergkamen
 öffentlich meistbietend gegen
 Barzahlung verkaufen.

Nach Beendigung dieses
 Verkaufs wird auch die auf
 dem Hofraum stehende, 15 m
 lange und 9 m breite Ziegel-
 steinfabrikwerkstätte zum Ab-
 bruch verkauft.

Kamen. Reinhard, Gerdtz,
 Aukt.

Flechten
 alles u. trockene Schuppenflechte,
 Ekzeme, Hautausschläge,
offene Füße
 Reinschäden, Beinschwellen, Ader-
 beine, böse Finger, alte Wunden
 sind oft sehr hartnäckig;
 wer bisher vergeblich hoffte
 geheilt zu werden, mache noch einen
 Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
 frei von schädl. Bestandteilen.
 Dose Mark 1,15 u. 2,25.
 Dankschreiben gehen täglich ein.
 Nur echt in Originalpackung
 weiß-grün-rot und mit Firma
 Schenck & Co., Weinböhls-Dresden.
 Fälschungen weist man zurück.
 Zu haben in den Apotheken.

"Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem
 Ausschlag, mit furchtbarem

Hautjucken
 Durch ein halbes Stck Juckers
 Patent-Medikament-Tabletten D. R. P.
 Nr. 138988 habe ich das Uebel vollst.
 beseitigt. D. S., Polizei-Sergt.
 a. St. 60 W. (15/10) und 1,50 W.
 (35/10, färbte Form). Dazu Juckers-
 Creme (nicht fettend und mild) 75
 Pf. und 2 Mk. bei Herrn. Jacobi,
 Carl Müller jun. und D. P. Thiel,
 Drogerien.

In unser Handelsregister A ist bei Nr. 12, wo
 die Firma „Wilhelm Martin, Kamen“ einge-
 tragen steht, vermerkt worden, daß das Handelsgeschäft
 mit der alten Firma auf den **Kaufmann Louis
 Martin, Kamen** übergegangen und die Procura der
 Ehefrau Wilhelm Martin erloschen ist.

Kamen, den 26. Mai 1911.

Königliches Amtsgericht.

Achtung! Achtung!

Donnerstag, 8. Juni 1911

erhält jeder Käufer beim Einkauf von

2 Pfund Margarine

und

1 Pfund gebrannten Kaffee

= eine Extra- =

Zugabe

außerdem die so sehr beliebten Gutscheine.

Filialen in

Kamen, Weststraße 54,

Kamen, Bahnhofstraße 53.

Paf's Butter-Halle.

Man achte genau auf Firma und Hausnummer.

Zur schnellen Anfertigung von

Verlobungsanzeigen

Hochzeitseinladungen

Visitenkarten

in feiner Ausführung und

stets neuen Mustern

empfiehlt sich die Buchdruckerei

W. Felting, Kamen

am Markt.

Telefon Nr. 200.



Zur Saison empfehle in größter Auswahl:

Gaskocher mit Doppelsparbrenner
 erstklass. Fabrikat

Gaskochertische

Spirituskocher

Gasschlänge

Spirituskocher

Gasbügeleisen

Spiritusbügeleisen

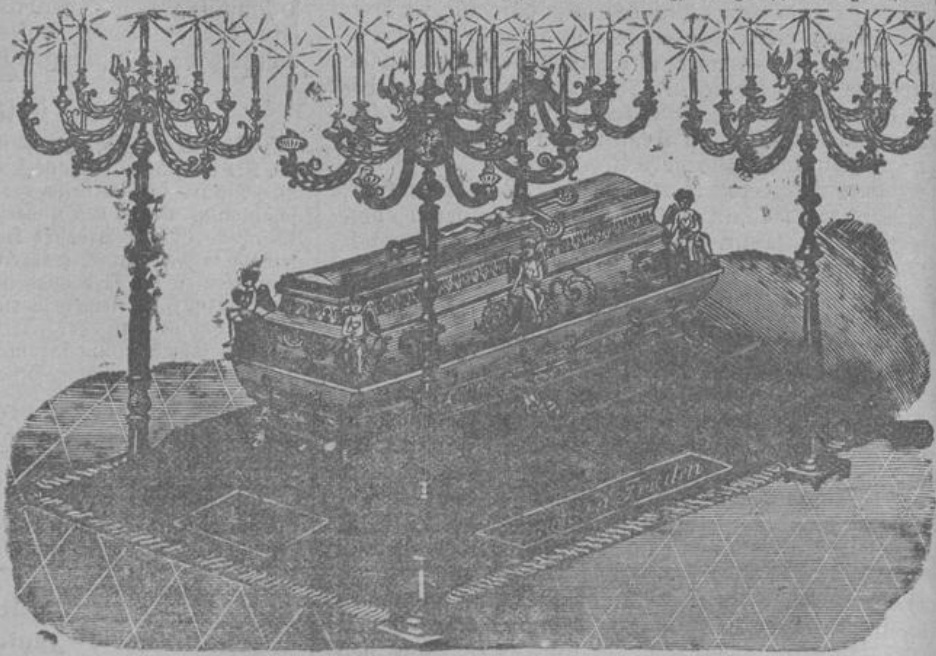
zu billigsten Preisen.

fr. Frieling, Kamen.

Ludwig Knieper, Kamen, Nordstr. 7

Grösste und älteste Sargschreinerei und Sargausstattungs-geschäft hier.

Unterhalte stets großes Lager in **Metall-, Eichen-, Buchen- und Tannen-Särgen.**
 Geschäftsgrundsatz: Strengste Reellität, prompte Bedienung, möglichst billige Preise.



Bege besonders auf fachgemäße, saubere, prima Arbeit und bestes Material der Holz-
 welche alle auf eigener Werkstatt angefertigt werden, die allergrößte Sorgfalt und Gewissen-
 haftigkeit; desgleichen auf dem Gebiet der Hygiene und Pietät.

Auf Wunsch Aufbahrung mit Handlader und Katafalk-Decke. Übernahme ganzer Beerdigungen.

Billig!

Billig!

Verkaufe, solange der Vorrat reicht, zu folgenden
 Preisen:

Ia. gar. Schweineschmalz	Pfd. 54	~
Ia. westf. Plockwurst	„ 98	~
Ia. westf. Mettwurst	„ 95	~
Ia. helles Rüböl	Liter 59	~
Ia. gelbe Erbsen	Pfd. 15	~
Ia. große Hellerlinsen	„ 13	~
Ia. fst. Kaisermehl	„ 17	~
Ia. braune Schmierseife	„ 18	~
Ia. neue Vollheringe	Dtzd. 48	~
Ia. Sauerkraut	Pfd. 6	~

Trotz der billigen Preise gebe noch Rabatt.

J. Kadden Weststr. 5.

Brennabor
 Vornehmste Marke
 Hohe technische Vollendung
 Feinliche Präzisionsarbeit
 Unbegrenzte Haltbarkeit
 Spielend leichter Lauf u. elegan-
 tes Äußere sind Hauptvorteile
 und in dieser Marke vereinigt



Vertreter: Albert Karrenberg, Kamen.

Schulte-Oestrich & Hügenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.

Kamen, Nordstr. 27.

**Baumaterialien-Handlung
 Steinhauerei**

Lager in
 Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren,
 Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
 Zement, Gips, Schwammsteinen, feuerfesten Steinen u.
 Weiß- und Wasserkalk.
 Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zement-
 beton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmal
 in Marmor, Granit und Sandstein.

Eine gut erhaltene, wenig
 gebrauchte

Mähmaschine

billig zu verkaufen.

Nähr. in d. Exped. d. Btg. d. Btg.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern zum 1. Juli
 mit Zubehör zu vermieten.

Zu erfragen in der Gefch.



Fahrräder, erstklassig, direkt von
 der Fabrik, an Preis
 und Händler von M. 54,- an.
Zubehörteile, Kanten von
 M. 2,80 an.
Reparaturen, auch an fremden
 Fabrikat, prompt
 und billig.

Mähmaschinen von M. 58,- an.
 Katalog umsonst und portofrei.
Duisburger Fahrradfabrik
 „Schwalbe“ Akt. Ges.
 Duisburg-Wanheimerort.
 Begr. 1898.

Fabriklager: W. Bröpper,
 Kamen, Weststraße 54.

**Wasch-
 maschinen**

aller bewährten

Systeme

Ia. Eichenholz, beste
 Verarbeitung, empfiehlt
 zu billigsten Preisen

C. Müller,
 Kamen.

Chili-Salpeter

Kali- und Natrium

Thomasmehl

Bern-Guano

Ammoniak-Superphosphat

und Superphosphat

zu haben bei

Th. Ostermann

Kamen, Bahnhof.

Gras-Verlauf

Bergkamen.

Mittwoch, d. 7. Juni 1911,
 nachmittags 6 Uhr verkaufte
 ich für Frau Wwe. Darenberg
 hiers. 5 Morgen gutes Gras
 in ihren Wiesen bei Wwe.
 Fischer und hinter Niesam,
 in halbe Morgen eingeteilt
 meistbietend gegen Kredit

Bücher.

Freundl. Wohnung

vier Räume mit Zubehör (2.
 Etage) zum 1. Juli zu ver-
 mieten.

Zu erfr. i. d. Exped. d. Btg.

M
 Gescheit M.
 Freitags, um
 Abonnements
 einmal gratis
 Unterhalt.

Nr. 6

Am Mitt-
 woch, der
 Roudier. Er
 aufenthalt na-
 cherte, von ei-
 nigen Lungen-
 schmerzen.
 2 Uhr ein.

Mit Rou-
 derlichkeit
 „Die Geschich-
 te erreicht und
 ist“ — meint
 dramatischen
 starker Roman
 pischen Körper-
 gebogenen R.
 mancher sein
 der jungen R.
 die alle Gabe
 Führer und
 Kräfte, Gamb
 die sich um
 borenes und
 überaus des
 angesehensten
 Handels- ode
 „grand trésori-
 erpublik — f
 ihn für immer
 Sein Sp
 Herrscher war
 bald eine Sch
 entstand, war
 Er gefiel do
 seine „Kompe
 putierten und
 den Männern
 mit. Nicht 3
 hat, nach dem
 übernommen
 also eine K
 Einem solchen
 haben, die
 seine Heirat
 Panamatrach
 in den Ankl
 Schornsteinbr
 geordneten P
 Behauptung
 Boulangismus
 annulliert. Er
 die „Banque
 wohl, weil e
 schlossen hielt.
 Und doch
 im Kabinett
 als Minister
 lebte Rouvier
 geglaubt, der
 einen Bertra
 beizulegen se
 wärtige Um
 die Algecir
 liner Regieru